

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Herausgeber:** Emanzipation  
**Band:** 8 (1982)  
**Heft:** 8

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** Clement, Vreni  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-359818>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Foto: Gertrud Vogler

In der Kaserne von Frauenfeld und auf dem Waffenplatz werden Männer zum Kriegen ausgebildet. Die Präsenz von Militär gehört zum Alltagsbild der Frauenfelderinnen und Frauenfelder.

In unseren Augen dient die F82 dazu, die Bevölkerung auf spielerische Art (noch mehr) an die Realitäten eines Krieges zu gewöhnen. Es ist Wahnsinn, als Spiel vorzuführen, was für tausende von Menschen in aller Welt tödliche Wirklichkeit ist (Bsp. Libanon).

Als Gegensatz zu diesem kriegsfördernden Waffenzirkus haben etwa zwanzig Frauenfelderinnen mit Frauen aus der übrigen Schweiz das Friedenscamp or-

ganisiert.

Das Frauencamp ist ein Teil der Aktivitäten, die in den Frauenfelder Friedenswochen ein Gegengewicht zur F 82 setzen. Entgegen anderen Angaben war die Organisation der Friedens-Demonstration vom kommenden Samstag nicht der Zweck des Frauencamps. Die Teilnahme an der Demo ist nur ein Ausdruck unseres Engagements gegen den Krieg. Hier im Camp versuchen wir Frauen direkt für den Frieden zu wirken, indem wir miteinander nach alternativen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung suchen und sie auch leben. Andererseits setzen wir uns mit Gewalt in all ihren

Formen auseinander (z.B. Gewalt gegen Frauen, Militarismus, Umweltzerstörung). Wir Frauen in Frauenfeld sind nicht allein mit unseren Bemühungen. An verschiedenen Orten der Welt setzen sich Frauen auf ähnliche Weise für Frieden und Abrüstung ein. (z.B. Greenham-Common, Comiso)

Unsere Forderungen:

- Kein Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung weder direkt noch auf Schleichwegen
- Keine Namens- und Statusänderung des FHD in MFD



In der Zeitung habe ich von den Friedensfrauen gelesen, welche in Frauenfeld ein Camp errichtet haben. Keine dieser Frauen kenne ich, kein Gesicht kann ich mir vorstellen, mit keiner eine Abmachung treffen: Morgen gehen wir! Ich bin eine Mutter von drei Kindern und gehöre zu keiner Partei, Frauengruppe oder Kirche. Ich entschliesse mich am Abend für eine Teilnahme und verwerfe sie wieder am Morgen, warte auf den nächsten Regen und lasse ihn meine Sorgen und Ängste um unsere Zukunft wegtragen. Doch der Frieden lässt mich mit meiner Bequemlichkeit nicht in Frieden.

Muss ich jetzt hinfahren, weil ich davon erzählt habe und um glaubwürdig zu sein? Oder ist mir das Thema der Frauen in ihren Zelten so wichtig, dass ich mit mir selber nicht mehr in Frieden leben kann, wenn ich weiterhin eine so diffuse Vorstellung von ihm habe? Bevor sich die nächste Wolke über der Stadt entleert, frage ich die Nachbarn um Autoschlüssel, Schlafsäcke und Zelt, packe mit den Kindern das Auto voll. Sie sind ganz aufgeregt, wir haben noch nie zusammen im Zelt geschlafen, sind eine bequeme Familie, welche gern in feinen Hotelbetten schläft und am schön gedeckten Tisch isst. Die Begeisterung der Kinder lässt, die vergessenen Zahnbürsten, Unterhosen und Taschenlampe unwichtig erscheinen.

Die Zelte bei Bauer Peters Haus sitzen unter Obstbäumen wie grosse Tiere, welche Schatten suchen. Der Platz ist viel zu schön, um Provokation und Demonstration zu sein. Frauen jeden Alters sitzen auf Bänken und in der Wiese, schneiden von einem übergrossen Kuchen Stücke, einige stricken oder lesen, reden miteinander, schreiben etwas oder spielen mit kleinen Kindern. Das friedliche Bild vom Ferienlager unter Apfelbäumen trägt, die Stimmung ist

gedrückt. Ein anonymen Vaterlandsverteidiger hat telefonisch eine Bombe angedroht. Den Mut, heraufzukommen und den Frauen seine Meinung zu sagen, hat er nicht. Aber ernstgenommen wird er trotzdem. So helfen mir zwei Frauen, das Zelt in der Mitte aufzustellen, wegen der Kinder.

Die haben die Veloanhänger mit den Milchtansen drauf in ihren Besitz genommen, packen noch ein paar neue Freunde darauf und spielen Milchfrau und Milchmann, bleiben an Zeltschnüren hängen, bringen fast ein Zelt zu Fall, kugeln sich vor Lachen. Dann bauen sie die Milchwagen in einen Londoner Bus um, stellen zwei Anhänger aufeinander, leider ohne viel Sachkenntnis. Bald heult die Passagierin vom "Upper deck", eine Frau tröstet.

Für die Kinder werden die Tage in Frauenfeld zum Erlebnis, Frieden und Kriege neben der Schafherde. Sie möchten nächste und übernächste Ferien wieder im Zelt schlafen beim Bauern Peter und gar nie mehr im Hotelbett.

Die Mutter löst sich von den Kindern mit Hilfe von Josephine und ihren Bewegungen, einer starken Frau aus der Karibik, sie kann lachen ganz tief aus dem Bauch und alle Frauen anstecken. Wir liegen in der Wiese. Ich habe in der Stadt vergessen wie Wiese riecht. Josephine macht Vorschläge für Massage, wenn es wehtut und wo es wohltut. Immer wieder lacht sie und wir alle mit. Wir sind glücklich und fühlen uns stark.

Später setze ich mich unter einen andern Baum in eine Arbeitsgruppe über den Bericht von Frau. A. Weitzel zur Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung. Ich habe die letzten fünf Jahre im Ausland gelebt, es macht mir darum Mühe, der Rednerin zu folgen. Der Weitzelbericht hat mich nicht interes-

siert in den USA, unter Menschen, welche ihre Stimme dem republikanischen Kongressmann geben, die ruhig schlafen konnten, als der Präsidentschaftskandidat sagte, dass er Sozialleistungen abbauen und die Rüstung aufbauen werde. Und hier in der Schweiz schlafen auch zu viele Menschen gut mitten drin im Rüstungswahnsinn.

Ich staune, wie gut informiert die Friedensfrauen in Frauenfeld sind. Ich ärgere mich über meine eigene Unwissenheit. Ich hole langsam auf, aber die redengewandten Frauen nehmen mir meine Selbstsicherheit Nicht dass sie zehn Jahre Hausfrauendasein in Frage stellen, aber die Lücke ist einfach da.

Als ich am Sonntag das Zelt abbreche und im Auto versorge, sitzen die Bauersleute im Garten und trinken Kaffee. All die Tage habe ich ihnen kaum in die Augen schauen dürfen. Sie leben hier mit dem Unverständnis und Spott der Bevölkerung, ich gehe wieder weg. Es kostet mich Mühe, ihnen entgegenzugehen. Ich möchte nur über die gute Luft und das Vergnügen der Kinder reden, danke sagen.

Dann sage ich doch, dass mir die Feindseligkeit leid tut und wehtut, warum ich nach Frauenfeld kam mit den Kindern. Und ich begreife, dass Peters von Anfang an wussten, dass hier kein Ferienlager stattfand, dass auch sie Angst haben vor der Zukunft. Das macht mich stärker für das Heimgehen.

Ich bin empfindsam geworden in Frauenfeld. Das Sturmgewehr in meinem Kleiderkasten kann ich jetzt nicht mehr dulden. Mit meinen Freunden muss ich reden über die Friedenssicherung durch die Armee. Zurückkommen aus Frauenfeld ist schwierig. Sie wollen gar nichts davon hören. Sie haben andere Sorgen. Oder haben sie auch Angst davor und verstecken sich hinter Ersatzängsten?

Vreni Clement